

Mac 1867
Est. A

Taru Riikliku Ülikou
Raamatukogu
10569

Beerdigungsrede

bei

Bernhard Baldwin Büttner

den 10. März 1867.

Er hat es wohl gemacht! Ach daß dieser Glaubenstrost Raum finden möge in Euren Herzen, Ihr theuren Leidtragenden, den dieser Sarg mit der entseelten Hülle des heißgeliebten Jünglings das Wort, das der Herr einst durch des Propheten Mund geredet, mit so mächtigem, erschütterndem Ernste vor das Auge und die Seele stellt: „Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken! und Eure Wege sind nicht meine Wege! Wie so ganz andere Gedanken hatten doch Eure Elternherzen über diesen theuren Sohn! Wie so ganz andere Wege hattet Ihr doch für ihn Euch ausersehen! Und da mußte Euch die schmerzliche Nachricht von seiner Erkrankung mit Angst und Sorge erfüllen, und nur zu bald ereilte Euch die Schreckensbotschaft, die all' Eure Hoffnung zu nichte machte und alle Eure Pläne und Gedanken zerstörte, die wie ein scharfes Schwert Euch durch die Seele schlug und Euch auf immer entriß, was Euer Stolz und Eure Freude war. Und ähnlich ist es Euch gegangen, Ihr liebenden Geschwister und Freunde, die Ihr dem theuren Bruder gewiß nur ein freundliches Loos Euch ausgedacht und seine Zukunft in den lieblichsten Farben Euch ausgemalt. — Und wer sollte nach Menschengedanken nicht also gemeint haben? War doch der liebenswürdige junge Mensch nach Allem dazu angelegt, daß die schönsten Erwartungen berechtigt schienen? daß man diesem anmuthig erblühenden jugendlichen Leben eine an edlen Früchten reiche Reise, ein in frischer, tüchtiger Mannskraft für sich und seine Mitmenschen zum Segen reichendes Wirken hätte vorhersehen mögen? War er doch von frühesten Kindheit an stets Eurer Eltern liebe Augenweide und Lust — dieser schmucke, munter begabte Knabe, bis er heranwuchs zum schlanken

Jünglinge? Mußtet Ihr doch mit inniger Freude und steigender Befriedigung, ohne je zu bedauern, was Ihr mit Treue und Sorgfalt an seine Ausbildung gewandt, ja mit erhöhtem Stolze seiner Entwicklung folgen von Schritt zu Schritt, wie er — nachdem er seine Schuljahre zur Zufriedenheit seiner Lehrer mit Fleiß und Eifer durchgemacht, nun rastlos fortschritt von Stufe zu Stufe auf der Lohn des Wissens, und bald schon thätig wirkend dastehen konnte in dem Berufe, den er sich erwählt? — So hofftet Ihr, daß es auch ferner ihm glücken und gelingen würde mit Gottes Segen, und schautet fröhlich hinaus auf die weitere Zeit der Ernte, da Euch noch reichlicher Ersatz verheißen schien für alle Vatersorgen und Muttermühen. Und wer mußte Euch nicht ein freudiges „Glückauf!“ dabei zurufen, wer diesem Jünglinge nur begegnete in seiner einnehmenden Erscheinung, seinem gefällig gewinnenden Wesen? Und wer, der ihn näher kannte, mußte nicht mit Euch seine Herzensfreude an ihm haben und denken, — in dem leuchte ein guter Stern! — dem könne es nicht fehlen! — der werde schon sein Glück machen!

Aber der Herr im Himmel hat uns einmal wieder recht deutlich zeigen wollen, wie eitel unsre Gedanken über Menschenglück und irdische Wohlfahrt, wie nichtig und thöricht die Wege sind, von denen wir meinen, daß sie frömmen sollten. Da steht's mit herzbewegender Wahrheit vor uns'ren Augen geschrieben in diesem schwarzen Sarge: „Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken und Eure Wege sind nicht meine Wege!“

Dieser schwarze Sarg, das ist's, was man aus der Fern' Euch sendet anstatt des blühenden, lebenswarmen Jünglings! Da ist sie hineingesunken die frühverwelkte Blüthe! Da sind sie zusammengestürzt — den Luftschlößern gleich — alle die süßen Hoffnungen! So müßt Ihr wiedersehen Euer Kind, den heißgeliebten Sohn, den theuren Bruder! Eure Herzensfreude ist verwandelt in eitel Wehllage. O wie so ganz andere sind doch Gottes-Gedanken, wie so ganz andere seine Wege!

Und was könnt Ihr thun, als Ihn reden lassen Seine stumme, furchtbare Sprache durch das Opfer des Todes und den Staub der Verwesung? — Was könnt Ihr thun, als schweigen und Euch beugen unter dem Rath, der dies unabänderliche Geschick über Euch verhängt? — Aber ist's nicht eine zu harte Rede, wer vermag sie schweigend zu hören; ist's nicht ein zu schweres Geschick, wer vermag sich ergeben darin zu finden? Wer wehrt der Klage? Wer stillt die Frage: Warum? Warum?

O trauernde Freunde, bleibt nicht mit Euren Blicken hängen an dem Sarge und den Trümmern des Schages, der Euch entrisfen; sondern erhebet Eure Blicke zu dem, der noch ein Wort redet zu Euch, nicht durch dies morsche Haus des Todten, noch durch den Mund des stillen Schläfers, sondern vom Himmel herab mit der Verheißung der ewigen Wahrheit auch über diesen schlafenden Jüngling zeuget: „So viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedanken, denn eure Gedanken!“

Ja, das ist die Himmelsleiter, an der Ihr hinaufsteigen sollt aus Eurer Trübsals-Tiefe bis zum Vaterherzen Gottes, der Euch trösten will, wie eine Mutter ihr Kind tröstet. Zum Himmel hinauf mit Euren Gedanken. Da hinauf führen Gottes Wege und Gedanken. Nicht auf der Erde allein dürfen wir sie suchen. Nicht unter die Erde hinab führen sie uns. Nicht in Grab und Verwesung, in des Todes Staube enden die Gedanken und Wege Gottes. So viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so hat auch Gott mit seinen Menschenkindern höhere Wege und Gedanken, Wege des Heils und Gnadengedanken, die hindurch führen, durch das finstre Thal des Todes zu dem Licht und Leben vor seinem heiligen Angesicht. Gebet diesen Gedanken Raum in Euren gebeugten, schmerzbelegten Herzen, so werdet ihr die rechte Ergebung finden und den Trost des Glaubens: Wahrlich, Gott hatt es wohl gemacht.

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! (Off. 2, 10.) So sprach der Herr durch meinen Mund vor sechs Jahren zu diesem Jünglinge, da er hier am Altare knieend eingeseget ward zu seinem Christenlaufe. Nun steht an derselben Stelle sein Sarg mit Blumenkronen und Kränzen umwunden. Er hat überwunden, und schöner und herrlicher als alle Ehrenkränze und Königskronen der Welt schmückt ihn die Krone, die sein Herr und Gott ihm droben reicht, so er Treue gehalten bis ans Ende. Und können wir uns solcher Hoffnung nicht getrösten zu dem, der ihm die Verheißung gegeben, daß er ihm auch seine Treue bewährt im Halten und Tragen und Bewahren, daß er zu seinem Gott und Heiland sich gehalten, wenn ihm bangte vor den Versuchungen der argen Welt, daß er den Zugang zum Gnadenthron zu finden gewußt, wenn sein eignes Herz ihn verdammt und daß er im Blute des Gotteslammes die Sühne seiner Sünde allemal gesucht. Können wir nicht hoffen, daß in dem stillen Ernste, der in den letzten Jahren über ihn gekommen war, da er kein Gefallen fand an Zerstreungen

seiner Jugendgenossen, der Geist Gottes um so mehr seine stille Arbeit im geheimen Grunde seines Herzens gehabt; daß die Einsamkeit in der Fremde, wo ihm nimmer wohl wurde und er sich zurücksehnte nach der Heimath, ihn nur um so mehr getrieben, an das Vaterherz seines Gottes sich zu flüchten; daß auf seinem letzten Krankenlager, obgleich von theilnehmenden doch fremden Menschen verpflegt, doch fern von all' den Seinigen, er eine ernste Schule der Selbstprüfung und Rechenschaft vor Gottes Augen durchgemacht; daß zuletzt, als es an's Sterben mit ihm ging, und es war keiner in seiner Nähe von seinen Lieben, kein Bruder, kein Schwesterherz, das für ihn gebetet, keine Vaterliebe, die ihm zum Abschied die Hand noch gedrückt, keine Mutterhand, die sein brechendes Auge zugedrückt, daß er da an seinen Erlöser und Heiland einzig und allein sich angeklammert und seiner Gnade, seinem Erbarmen sich anbefohlen. Ja wir hoffen, daß der Herr ihn nicht gelassen, und ihm seine kurze Wallfahrt hienieden zu einer seligen Himmelfahrt vollendet haben wird, und ihm gewährt haben wird die Krone des Lebens, die er mit der Dornenkrone am Kreuze für uns Sünder erworben.

In solcher Hoffnung können wir wahrlich nur rühmen und preisen die hohen Gedanken Gottes über diesen Jüngling. Seine Wege sind wunderbar; Er führt es herrlich hinaus. Mit Euch, geliebte Leidtragende, geht Er nun dunkle, thränenvolle Wege, schmerzreiche, dornichte Pfade; aber haltet fest an der Verheißung, die Euch vorhält die himmlische Berufung. Droben ist das Ziel, dem wir entgegenwallen. Droben die Himmelsstadt, das seelige Vaterhaus. Es ist des Vaters Liebe, die Euch zu sich zieht. Seine Hand schlug Euch die Wunde; seine Hand will Euch auch wieder heilen. Aber Ihr sollt es erkennen, so sie es thut, auf daß Ihr sie ergreift, Euch an sie hängt und sie lasset nimmermehr. Denn kann sie auch Euch aus diesem Thräenthal einst bringen zu dem unvergänglichen Freuden-Erbtheil, das der Entschlafene nun preist, als lieblich Loos, das ihm gefallen. Dann wird Gott abwischen alle Thränen auch von Euren Augen, wenn Ihr in der Verklärung schaut, um wen Ihr geweint, da Gottes Liebe auf ewig Euch vereint. Das helfe Euch und uns der Herr unser Gott durch Jesum Christum! Amen.

Ja Herr, das hilf uns, Herr, unser Gott, Du ewige Liebe, die Du schlägst und verbindest, niederwirfst und wieder aufrichtest, die Du nur Liebesgedanken, hohe, herrliche Heils- und Gnad- und Friedensgedanken mit den Deinen hast bei Allem, was Du Ihnen thust. Ach lasse uns das recht erkennen und glauben, wo wir nicht zu sehen noch zu verstehen ver-

mögen, was Dein hoher, heiliger Rath und Dein erhabenes Thun mit uns im Sinne hat. Dazu segne uns diese wehmüthige Feier, die uns heute hier um die vergängliche Hülle dieses frühvollendeten Jünglings versammelt hat, ihn zu geleiten auf dem letzten Erdenwege. Wecke uns auch dadurch immer mehr zu dem rechten Bedenken: Wer weiß, wie nahe mir mein Ende? Hin geht die Zeit, her kommt der Tod! Ach, wie geschwind, wie behend, wie behend kann kommen mir die Todesnoth! Mein Gott, ich bitt' durch Christi Blut, mach's nur mit meinem Ende gut! Ja laß dazu besonders den theuren Leidtragenden dies Liebesopfer, das sie dem Entschlafenen bringen, dies schmerzlich süße Verlangen, daß sie doch wenigstens mit eignen Händen den Geliebten zur letzten Ruhe betten und in heimathlicher Erde in der Nähe seiner Angehörigen ihm die Friedesstätte bereiten wollten, daß das schmerzliche Gedächtniß, daß sich auf diese Weise nur um so tiefer ihm einprägen muß, ihnen allemal gereichen zur ernstlichen Mahnung an Deine Gedanken und Deine Wege, daß sie anbetend Dir folgen, wie Du sie führst. Laß die lebenden Kinder immer mehr ein Ersatz werden, daß sie die Stelle ausfüllen und den Eltern werden, was der Verstorbene war. Laß sie Dir danken dafür, daß sie diesen theuren Todten im Leben ihr eigen nennen durften, Dir danken für alle Liebe und Freude, die Du mit ihm ihnen geschenkt. Ja zu solchem Lob und Dank läutere und verkläre die heißen Trennungsschmerzen dieser Stunde. Dazu stille und heile mit dem Himmelsbalsam Deiner göttlichen Tröstungen der beraubten Eltern zerbrochenen Herzen, auf daß sie herausgezogen aus all' den irdischen Gedanken von Schmerz und Wehe — sich in demüthigem Glauben erheben zur lichten Höhe Deiner Himmels-Gedanken und Wege, da sie lobend und preisend hineinschauen können in die Länge und Breite, Tiefe und Höhe Deiner Barmherzigkeit, die wahrlich alles wohlgemacht, daß sie sprechen können dann mit Hiob: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“ Amen!



Gegen den Druck dieser Beerdigungsrede ist von Seiten des Ebl. Ew. Lutherischen Consistorii nach vorgängiger Durchsicht nichts einzuwenden.

Dorpat, St.-Marien, 1867 Mai 3. Consistorialassessor A. S. Willigerode.

(Nr. 730.)

~~~~~  
Von der Censur gestattet.

(Nr. 53.)

Dorpat, den 3. Mai 1867.